Breslauer Beobachter.

№ 110. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Sonnabend, den 11. Juli.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abe .

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Asyl am Kynast.

(Fortsetzung.)

Stephan! — rief nun der Alte leise — binde den Rappen an einen Baum, und laß dorthin uns setzen, daß wir die Dirnen nicht stören; sie schlafen so sanft Stephan, komm! Hast Du mich auch wieder in den Wald zurückgeführt, damit ich den Kynast nicht sehen sollte, schimmert er mir doch mahnend durch jene lichte Stelle entgegen, und ruft mir die vorangegangenen Freunde, und auch die falschen Daheimgebliebenen zurück. — Binde mir noch ein Tuch um den Kopf; die Wunde schmerzt mich! — Stephan band sorgsam noch ein Tuch um das greise Haupt und seufzte.

Deinen Seufzer versteh' ich, Alter! — sagte der Verwundete — Du meinst es gut mit mir, treuer Leidensgefährte! der nun in den Tagen der Noth den alten Herrn wieder aufsucht, um mit ihm seine schmalen Brocken zu theilen. Wir sind jetzt so allein — die Kinder schlafen, niemand hört uns als Gott! Darum will ich Dir beichten!

Ach, lieber Herr! — fiel ihm der Diener in's Wort — reiße doch die alten Wunden nicht wieder auf. — Ich weiß ja Alles!

Der Verwundete lachte höhnisch — Alles wüßtest Du? Weiß ich doch selbst Alles, und so oft ich in meinem Schuldbuche blättere, sind' ich ein neues Blatt, eine neue blutige Schrift, und die Erinnerung tritt dann vor mich hin wie die Abendsonne vor dem Sturme, dunkelroth, gleich dem brennenden Magdeburg!

Herr! rief der Diener bittend, während jener mit beiden Händen sein Gesicht verbarg.

Höre mich, Alter, und unterbrich meine Beichte nicht! sagte nun der Verwundete und sah unverwandt nach den lichten Stellen, aus denen der Kynast ihnen im Mondlichte entgegen dämmerte, während Stephan sich brummend auf den Boden lagerte, um wie es schien, aufmerksam zuzuhören.

Als ich in Memmingen angelangt war, und dem Wallenstein die erste Nachricht von seiner Absetzung in Regensburg gebracht hatte, schickte er mich zu seinen Freunden nach Schlesien. „Oberst Predaw!" rief er mir beim Abschiede mit dem herablassenden Tone nach, der ihm so manches Herz gewann, „sagt meinen Freunden, und besonders dem Schafgotsch, sie sollen sich ruhig verhalten; der Löwe schläft nur, er wird fürchterlich erwachen! Ihr aber, Oberst, auf dessen Treue ich so fest baue, kehrt zu mir zurück, fechtet nicht unter dem Tilly, der Schwede wird ihn schon zu Paaren treiben; dann leuchtet von neuem Wallensteins Stern!" — Ich kam mit der traurigen Botschaft auf dem Kynast an fand dort meinen Freund Schafgotsch, fand Götz — Gott möge ihn verdammen! — fand seine Buben, sein Weib mit meinen mutterlosen Töchtern, die ich ihr anvertraut hatte. Da legte ich meine unglückliche Jakobine und die zarte Maria in Heinrich und Wilhelm Götz's Arme und segnete den Bund. — Der Fluch ist ihm gefolgt! Den Freunden glaubte ich meine Kinder anvertraut — meinen Feiden übergab ich sie. — Das waren die letzten Tage meines Glücks! — Mit dem Abschiedsbecher trank ich seine letzte Neige. Mein unstätes Gemüth trieb mich wieder in das Kriegsgetümmel, ich zog zu Tilly — Siehst Du nicht die Flamme dort am Himmel?! rief er plötzlich aufspringend.

Es ist ja nur eine Wolke, die der Mond beleuchtet! sagte Stephan und schüttelte traurig den Kopf. — Der Oberst schwieg eine Weile, sah vor sich hin und ballte krampfhaft die Faust. — Nun höre, Alter, was ich bis jetzt Niemand vertraute und in meinem Busen verschloß — was ich mir selbst verbergen wollte, was aber immer, wie die leckende Flamme eines Kraters, aus meinem Innern hervorbrach! — Ich war der Erste mit meinem Wallonen, der durch die hohe Pforte in Magdeburg eindrang. Anfangs fanden wir hier wenig Widerstand; bald aber sammelten sich die Bürger, drangen auf uns ein, drängten uns zurück, die Reiterei kam uns zu Hülfe, und das Gefecht begann von neuem. Da drang Pappenheim bis zu uns. „Wir werfen Feuer in die Häuser!" raunt er mir zu, und mit teuflischer Freude rief ich in meiner tollen Wuth — ein heiliger Wahnsinn ergriff mich: „Sengt und brennt die Ketzerstadt nieder!" Und wie eine Legion Würgengel drangen meine Wallonen in die Häuser. Die Flamme loderte auf — ich gab das Zeichen, ich zündete die Mordfackel, welcher tausende folgten — ich bin der Zerstörer Magdeburgs!

Dort — sagte er dumpf vor sich hin — habe ich den rächenden Engel geweckt; er verfolgt mich furchtbar!

In der Schlacht von Leipzig — so fuhr er nach einer langen Pause beruhigter fort — wand't das Glück mir zum ersten Male den Rücken. Am Lech ward mein Fuß gelähmt. Da ging Wallensteins Stern wieder auf — ich folgte ihm stand mit ihm bei Nürnberg, floh mit ihm bei Lützen und verband mich in Pilsen mit ihm gegen meinen Kaiser. Er fiel — ich floh — ward geächtet — meine Schlösser besetzt? Da schlich ich mich nach Mähren zu meinem Freunde Götz. — Des Freundes Thür ward mir verschlossen, dem Vater die Kinder verweigert. Ich sammle meine Diener; einige alte Kriegsgefährten versagen mir den Reiterdienst nicht, ich stürme die unbewachte Burg, und die Meinigen sind wieder in meiner Gewalt! — Immer freundlich, duldsam folgt mir Maria nach Sachsen; widerspenstig, in sich gekehrt Jakobine. Dort stoße ich zum Heere Arnims; des braven Vitzthums Gattin übergebe ich meine Töchter, und mit dem Heere der Ketzer, racheschnaubend, ziehe ich nach Schlesien. In der Schlacht von Liegnitz treffe ich auf Götz — schon habe ich ihn erreicht — ich drücke mein Pistol ab — es versagt. — Hörst Du nichts, Stephan? Mir war, als rief mich jemand!

I nun sagte der Diener — es war Fräulein Jakobine, sie rief ihren Bräutigam im Traume.

Ruf' ihn nur, ruf' ihn, Unglückliche! — sagte dumpf in sich gekehrt der Alte — ruf' ihn nur! — Du rufst vergebens!

Der hinterlistige Götz entkam! — fuhr er nun fort — Ueberall waren wir siegreich. Da sitze ich eines Tages in Ohlau auf meinem Zimmer, und fühle tief, wie doch ein Geächteter schon auf Erden die Hölle hat, und wie alle Freuden ihm schon hier wie Rauch vergehen. Da treten meine Kinder wie ein Paar tröstende Engel lebhaft vor meine Seele und schweben um mich, und der Lufthauch ihrer Flügel kühlt meine heiße Stirn. Doch plötzlich fährt wie vom Himmel eine Flamme und noch eine vor mir nieder; das Zimmer scheint zu erglühen, ich sehe das brennende Magdeburg vor mir, die Engel sind verschwunden, und durch Jammer und Angstgeschrei, durch Rauch und Flamme, die ich zu hören und zu sehen glaube, fliegt ein Jüngling auf mich zu und sinkt in meine Arme. „Er ist nicht mehr!" schreit er auf, „in Regensburg haben sie ihn enthauptet!" — Nun, so wisch die Thräne nicht aus dem Auge, alter Narr! unterbrach der Oberst seine Erzählung, nahm das Tuch von der Wunde und trocknete die eigene Thräne.

Der brave Schafgotsch fiel auf dem Schaffot — warum hatte er seinen Kaiser und Herrn auch verlassen! — Und sieh' — und der Alte hob sich langsam von dem Eichenstamme — als noch der Jüngling in meinen Armen lag, trat Vitzthum in mein Zimmer; sein Gesicht war ernst und Unheil verkündend. „Eile nach Sachsen!" rief er mir entgegen, „rette Deine Maria, wenn es noch Zeit ist — Jakobine ist verschwunden!"

„Lieber Herr! — unterbrach ihn Stephan — ich weiß ja schon alles; quält Euch doch nicht selbst!

Doch der Oberst fuhr fort, ohne auf ihn zu achten. — Wenn der verwundete Löwe, fern von heimathlicher Höhle, kraftlos, ohnmächtig daliegt, der Tiger ihm naht, die wehrlosen Jungen zu packen, und er aufspringt, die letzte Kraft zusammennimmt, den tückischen Feind zu fassen; so sprang ich auf, schwang mich auf meinen alten Rappen — dort weidet der arme Verwundete — und jagte nach dem Erzgebirge. Und als ich die Thürme des alten Bergschlosses sehe, als ich das treue, müde Roß mit scharfem Sporn zur letzten Kraft antreibe, schnell, wie das Klopfen meines Herzens, über den Waldbach zu setzen, stutzt es, und aus dem nahen Haselgebüsche tönt mir ein sonderbarliches: Guten

Abend! entgegen — eine weiße Gestalt tritt hervor — es ist mein Kind — meine Jakobine. —

Rasch schritt er zu dem Lager der beiden Schwestern und sah ängstlich nach ihnen; da lagen sie wie zwei Frühlingsrosen, die eine frisch und roth, die andere bleich und entblättert. Wehmuthsvoll blickte der Vater auf die Schlummernden. Maria's Antlitz umschwebte die Ruhe eines Engels; Jakobine's brennende Lippen zuckten wohl zuweilen, doch hob sich die Brust in gleichmäßigem Wogen. Als er sie so sanft schlummern sah, sagte er leise vor sich hin: Sanft ist Euer Schlaf, als ob kein Schmerz das arme Herz bewegte!

Kommt doch, lieber Herr! — unterbrach ihn Stephan — wir haben noch eine weite Strecke, und müssen am Ziele sein ehe der Hahn kräht. Es schleichen die Kroaten überall herum. Kommt nur — der Rappe hat seinen Hafer schon längst verzehrt; nehmt noch einen Trunk, laßt uns die Fräulein wecken, und faßt Zutrauen zu Gott, wenn wir dem hohen Kynast vorbeiziehen!

Der Alte, im Anschauen seiner Kinder versunken, achtete nicht der Bitten des treuen Dieners; fest und unverwandt sah er in Jakobine's Gesicht, auf welchem er, selbst im Mondlichte, die hohe Röthe bemerken konnte, die es jetzt überflog. Der Mund zuckte zum Lächeln, der Busen wallte heftiger, die Lippen bewegten sich, die Rechte verließ den Griff des Jagdschwertes und fuhr über die nasse Stirn. Da öffneten sich die großen dunkeln Augen und sahen den Vater starr an. — Seid Ihr es? — sagte sie nun und erhob sich langsam. — Warum seht Ihr mich so forschend an? Ihr wißt es ja, dann flieht Heinrich immer fort von mir, und ich erwache! — Sie sah jetzt ihre Schwester neben sich noch sanft schlummern, beugte sich über sie, sah starr auf ihr geschlossenes Auge und spielte dann mit den gelben Locken der Schläferin. — Vater! — rief sie leise — die träumt nicht von ihrem Wilhelm, die schläft ruhig! das arme Kind!

Erwache! — rief sie plötzlich und schüttelte die Erschrockene — erwache und flieh'! — Fort stürzte sie durch das Dickicht, Stephan eilte ihr nach und fand sie unfern des Weges am Ausgange des Waldes wieder, starr wie ein Marmorbild hin nach dem Kynast blickend. Bald folgte der Vater mit Maria, und willig nahm Jakobine der Schwester dargebotenen Arm.

(Fortsetzung folgt.)

Aurora oder die Verlobung im Dämmerlicht.

(Fortsetzung.)

„Es ist richtig! zwei Heirathsanträge zugleich. Aber wenn es hundert wären, die Liebe macht mich stark und fest, die Liebe beseligt mich zu den kühnsten Entsagungen. Du mein Wilhelm! Du und kein Anderer! ein Kuß von Dir, und alle Grafen, alle Hofagenten in der Welt sind vergessen." — Die beiden Diener wurden mit höflichen Körben entlassen, und ihre Herren liefen Rath und Hülfe suchend im Park des Gartens umher.

Mette wollte sich todt lachen, wie er den krummen Agenten mit stieren Augen, eingefallenen Wangen und zu Berge stehenden struppigen Haaren durch die Allee stürmen sah; er setzte sich schnell an den Schreibtisch, und gab dann seinem Diener einen Brief, den er wie aus Versehen dem Banquier einhändigen sollte.

Alles glückte wie es berechnet war; der Banquier las: „Mein himmlisches Mädchen! ich glaube in Deinem Auge mein Glück errathen zu haben; alles Alltägliche ist mir aber in der Seele verhaßt, und wirst Du mir nicht zürnen, wenn ich mir deshalb einen neuen originellen Plan erdacht habe. Wir treffen uns diesen Abend gegen 10 oder halb 11 Uhr in der Allee am Park Nr. 4.; Dein Kuß ist eine stille aber seelige Bejahung meines Antrags; ich fertige den Heirathscontrakt in duplo, wir unterzeichnen denselben Beide in dem glücklichsten Augenblick meines Lebens, wo ich dann in Wonne und Seligkeit auf deinen Lippen geschwelgt habe, und treten dann mit frommer Begeisterung in die Gesellschaft als Braut und Bräutigam." — Fromm las, las wieder; ein lichtes Ziegelroth überflog seine fahlen Wangen, und die Hoffnung, dem verhaßten Nebenbuhler zuvor zu kommen, glättete seine Stirn. Er wollte früher dort sein als jener, den Contrakt unterzeichnen lassen, und über alle Feinde triumphiren. Er strich deshalb halb 11 aus, und setzte dafür halb 10, sandte der glücklichen Aurora den Brief zu, die, wie man leicht denken kann; den Plan nicht von der Hand wies, und zählte nun mit ängstlicher Sorgfalt die Minuten, um auch keine einzige zu versäumen.

Es war Neun, die Sonne längst mit ihrem goldenen Widerschein, hinter den himmelhohen Bergen verschwunden, und laulige Dämmerung hüllte das reizende Thal wie in einen magischen Zaubermantel. Da kam Jemand leise und unsicher hergeschlichen, trat mit sichtbarer Befangenheit in das Bosket, und legte die Hand auf die Brust, das ungestüme Pochen eines liebenden Herzens zu bedecken. Es war das Fräulein, der der Tag heute zur halben Ewigkeit geworden war, und die mit dem Schlage Neun aus der Allee in das Gebüsch trat, um hier noch eine lange unendliche halbe Stunde in Liebe und Sehnsucht zu verschmachten.

Was spitzt Ihr den Mund, das arme Mädchen zu tadeln, oder gar zu verhöhnen? ist die Liebe nicht etwas Großes, Erhabenes? nicht etwas Heiliges und Allmächtiges sogar? — Läßt sie sich zurückdrängen in den wallenden Busen, dessen sie sich mit stürmischer Gewalt bemeistert hat? Es war hier noch dazu die erste Liebe, — wie sie sagte, weil in den letzten zwanzig Jahren die frühern vergessen waren, — und sollte man dies Gefühl deshalb nicht achten und ehren? — Gewiß man wird ihr Recht geben, wenn sie mit Angst und Wonne das kleine Auge in der Dunkelheit umherschweifen ließ, und mit namenloser Seligkeit in die Arme des Erwarteten stürzte, als dieser mit heimlichem Räuspern durch die Anlage spionirte. Entsetzt wollte Fromm sich zurückziehen, denn bei der Heftigkeit des Anlaufs zitterte er für sein morsches Gebein, Aurora hielt ihn aber so fest, drückte ihn mit so wüthender Zärtlichkeit an ihr empfängliches Herz, daß er wie ein gefangenes Gelbgänschen an der Leimruthe zappelte, und doch bleiben mußte.

„So habe ich Dich endlich! endlich!" — rief sie, und preßte ihre Lippen glühend auf seine beiden hervorstehenden dunkelgrauen Zähne, die ihm bei Tage das Ansehen eines wilden Ebers gaben, ohne zu bemerken, daß sie auf todte Knochen küßte, vor denen jeder andere weibliche Mund erschrocken zurückgewichen sein würde, — „habe Dich wirklich, und keine Gewalt der Erde soll Dich mir wieder entreißen.

Seht hier her ihr goldgewebten Träume!
Paradieseskinder Phantasie'n!
Hier verwirklichen sich alle Keime,
Um an seinem Herzen zu erblühn.

Aber Du bist es doch auch? o daß die Nacht ihren neidischen Schleier über uns ausgebreitet hat, und ich Dir nicht in das bräunliche Auge blicken, auf den blühenden Wangen lesen kann.

„Gott sei Dank! — dachte Fromm, — sonst würden ihr diese Schneeblüthen nicht die erwartete Genugthung geben? und laut fügte er hinzu: „Ja Verehrteste! ich wollte mir erlauben, Ihnen hier" —

„Ihnen?" — unterbrach sie seine Rede, die er auf den Heirathskontrakt bezog, und ihr diesen entgegen hielt, denn das war ja die Pointe, und ihre Zärtlichkeit wollte er gern einem andern überlassen. — „Ihnen? — o nicht das fremde kalte Sie mehr zwischen uns, nicht die Scheidemauer der Convenienz gezogen, die das heilige warme Gefühl des Busens verletzt, und mit klügelnder Berechnung unserer Seligkeit höhnend entgegentritt; Du bist mein! mein für diesseits und jenseits, und ich eben so glühend und innig Dein." —

„Ach Sie sind — Du bist gar zu gütig! — ich wollte nur sagen" — und wieder holte er den Kontrakt hervor, denn er zitterte, daß der rechte Liebhaber kommen und seine Pläne über den Haufen werfen würde.

„Wie auch Dich das Gefühl der innigsten Liebe in meine Arme führte?" —

„Ja! — ganz recht! — in die Arme führte — und demnächst" —

„Noch ein süßerer Genuß in unsern Küssen liegt?" —

„Ja! — richtig! — in den Küssen, — weßhalb" —

„Wir auch keine der glücklichen Minuten unbenutzt vorübergehn lassen wollen," — und zum andern Male drückte sie einen feurigen Kuß auf seinen offenen Mund, der sich mit Widerwillen auf diese Weise gestopft sah.

„Ja gewiß, das ist sehr schön, aber die Hauptsache" —

„Ist Stetigkeit in der Liebe, Gleichheit der Gefühle und Empfindungen, um in den kurzen Traum des Erdenlebens den Vorgeschmack der Seligkeit zu legen."

„Ja! — wie Sie befehlen! den ganzen Vorgeschmack, — ich meinte aber" —

„Daß auch die glücklichste Ehe oft Momente erlebt, die den Himmel mit düstern Wolken überziehen? — ja! das mag sein, doch in einem einzigen wonnigem Kusse verschmelzen dann die Herzen wieder zur süßesten Harmonie, und klar und rein wird der Horizont im lieblichen Azurblau auf und nieder lächeln."

„Richtig! ganz richtig! aber jetzt wird der Horizont trübe und immer dunkler, und nicht lange mehr wird er uns mit einem kalten Regengusse" —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen

Zugegriffen.

Schon immer war es mein Wille, der heirathslustigen Damenwelt ein interessantes Genrebild aus dem Leben vorzuführen. Es ist dieses ein noch jugendlicher Kauf- und Handelsherr in der Kapuzinerstraße Nr. 0. Da dieser nach dem Schlage der modernen, feinen und bequemen Welt gebildet ist, so möchte er vielen gleichgesinnten Schönen recht konvenabel erscheinen, und es ist daher meine Menschenpflicht und Schuldigkeit als Vis-à-vis-Nachbar, ihn vorläufig durch eine nähere Schilderung in den Bereich der spekulirenden Liebe zu introduciren.

Gedachter Herr steht in der Regel um 11 auch wohl um 12 Uhr Mittags auf und das ist gewiß die erste Bedingung des großen Welttons. Ein vornehmer Mann macht die Nacht zum Tage und wiegt sich gern in Morgenträumen, bis die Mittagssonne ein magisches Licht in die Gebilde der Phantasie hinüberschimmern läßt. Bisweilen wird unser Herr freilich sehr unangenehm aus diesem Zauberkreise gerissen, weil noch nicht alle Hindernisse beseitigt sind, die einem nobeln Air entgegenstehen; doch hofft er das Beste von den Mitteln seiner künftigen Frau, die natürlich nicht unvermögend sein darf. Um wieder auf den besagten Hamlet zu kommen — Sobald der Commis unseres vornehmen Mannes in den Vormittagsstunden auf Augenblicke, wie dies jedem Menschen passirt, zu verschwinden genöthigt ist und es kommt ein Käufer in dem Laden,

so muß nämlich unser Herr sich aus seinen warmen Federwolken rüstig emporschwingen und dann produzirt er sich gewöhnlich in einem chancirten Schlafrock und einer Morgenmütze und bedient den Kunden in einer, dem gestörten großen Herrn wohlanständigen Verdrießlichkeit und lakonischen Nüchternheit.

Hiernächst wird bis 1 Uhr gearbeitet. Dann beginnt die Toilette und um halb drei Uhr wird dinirt. Ganz wie ein Pariser citoyen! — Gelegentlich wirft er einige Blicke auf sein Geschäft — aber immer mit'n Hut. Präzise 6 Uhr geht er auf Abenteuer aus, versucht sein Glück im Spiel und sammelt nächtlicher Weile die Materialien zu seinen Morgenträumen.

Es fehlt nun, wie gesagt, diesem Herrn nichts als eine liebenswürdige Gefährtin, welche in pekuniärer Hinsicht im Stande ist, sein so bequemes Leben mit ihm zu theilen, oder besser gesagt, noch um ein Bedeutendes angenehmer zu machen. Also — zugegriffen!

. . . m.

Lokales.

Großer Spucknapf.

Die Junkernstraße ist schon mehrfach in den hiesigen Blättern erwähnt worden. Bald gilt es einen amerikanischen Zeisig, der fortwährend dieselbe Redensart führt und den Nachbarn die kostbare Zeit langweilig macht; es werden auch in der commerciellen Straße die Trottoirs so in Anspruch genommen, daß der Fußgänger als 0 übrig bleibt, und als 1 sich des Fahrweges bedienen darf.

Doch das ist noch nicht das Schrecklichste der Schrecken. Es giebt in dieser Straße ein Haus, welches mit Nr. 1. bezeichnet ist, in demselben scheint Mangel an Spucknäpfen statt zu finden, obgleich gewiß 1000 verkäufliche ihrer Erlösung harren. Sich des Inhalts der Nasen- und Luftröhren noch am hellen Tage zum Fenster hinaus zu entledigen, dürfte jedenfalls den zu den gebildeteten Ständen Gehörigen als eine Uebereilung vorkommen. Das abgesandte Pflaster traf eine Dame, welche sogleich ihren Rückweg antreten mußte, um nicht lackirt in Gesellschaft zu erscheinen. Obgleich das Zopfspucken sehr in der Mode ist, so scheint mir doch, daß diese Art die unausstehlichste ist.

Etwas Neues.

Wie es scheint, so will man jetzt im Gebiete der Kunst Alles, was man früher für unmöglich hielt, und nur im Scherz erwähnte, verwirklichen und Ernst daraus machen. — Die Erfindung unserer Eisenbahnen will nicht mehr genügen: ja selbst schon die Luftballons, die fast noch in der Wiege ihres Lebens liegen, fangen an in den Hintergrund zu treten. — Und warum dies Alles? In dem folgenden Worte: „Lufteisenbahnen" liegt die Antwort.

Es ist nämlich ein gewisser Herr Finn aus England gesonnen, uns ein derartiges Schauspiel vor die Augen zu führen, ein Gedanke, der Manchem eben so merkwürdig als kühn scheinen wird. — Wir machen nur vorläufig darauf aufmerksam, da ein solches opus wohl alle Aufmerksamkeit des Publikums verdienen dürfte.

D . . .

Breslau, 8. Juli. — Vorgestern Abend gingen zwei Stellmachergesellen von hier in die Nähe von Grüneiche, um sich in einem der dortigen tiefen Wasserlöcher zu baden. Der eine dieser Gesellen, Namens Samuel Robert Hoch, aus Guhrau, versank vor den Augen seines Gefährten, ohne daß dieser im Stande war, etwas für seine Rettung zu thun. Obzwar der Letztere hiernächst sofort nach Scheitnig lief und den dasigen Ortsgerichten Anzeige von dem Vorfalle machte, so waren doch auch die auf Veranlassung desselben gemachten Versuche, den Verunglückten mittelst langer Haken im Wasser aufzusuchen, vergeblich. Erst gestern gelang es, die Leiche ans Land zu bringen, nachdem ein Kahn an Ort und Stelle geschafft worden war und die Schiffer Schickora, Boas und Klaute sich längere Zeit zu diesem Zwecke Mühe gegeben hatte.

Die verflossene Nacht sind Diebe dem Vermuthen nach an Stricken in das erste Stockwerk eines Hauses auf der breiten Straße eingestiegen oder doch wenigstens auf diese Weise von dort auf die Straße hinab gelangt, nachdem sie mittelst eines Stemmeisens in einem Zimmer einen Schreibsecretair erbrochen und daraus 1) eine Summe von 412 Rthlrn. baaren Geldes in einem Beutel, 2) 60 Rthlr. in Zweithalerstücken und ein Thalerstück in einem andern Beutel und 3) eine goldene Taschenuhr daraus entwendet hatten.

Provinzielles.

Verlust des Lebens durch Zufall.

Im Regierungsbezirk Breslau verloren in den Monaten März und April 28 Personen ihr Leben. Von diesen ertranken: zu Breslau ein Unteroffizier vom Füsilir-Batailon des 10. Inf. Reg., ein 11jähr. Knabe und ein 14jähr. Mädchen; in der alten Oder bei Breslau eine seit mehrern Wochen vermisste Schuhmacherfrau; bei Rosenthal Br. Kr. ein mit Krämpfen behafteter Tagarbeiter; bei Alt-Scheitnig ein Tischler, der früher an epileptischen Zufällen gelitten hatte; bei Klein-Peterwitz Kr. Oels ein Freigärtner; zu Lomnitz Waldenb. Kr. ein Weber; zwischen Seedorf Neum. Kr. und Grossen Wohl. Kr. ein Auszügler; zu Ober-Hannsdorf Kr. Glatz ein 16 Monat altes Mädchen. Außerdem wurde bei Jürtsch Stein. Kr. in der Oder ein unbekannter Leichnam aufgefunden, der schon merklich in Fäulniß übergegangen war. Erschlagen wurden: zu Heidewilxen Tr. Kr. ein Inwohner, beim Fällen einer Kiefer; zu Breslau ein 1½ jähriges Kind durch ein Brett; zu Prausnitz ein Tagarbeiter, der durch das Herabfallen eines Steines am Fuße sehr stark verletzt wurde, so daß nach einigen Tagen sein Tod eintrat. Erquetscht wurden: zu Nieder-Salzbrunn Waldenb. Kr. ein zehnjähriges Mädchen durch eine Wäschmangel; zu Dambritsch Neum. Kr. ein Knecht; bei Freiburg der 18jährige Sohn eines Kretschambesitzers aus Altenburg durch Wagen. Verschüttet wurden: zu Chamöse Neum. Kr. (schon am 27. Febr. eine Magd in einer Sandgrube; zu Schönwalde Frankenst. Kr ein Kalksteinbrecher, auf den eine Steinmasse gefallen war, die erst nach 3stündiger Arbeit aufgedeckt werden konnte. An Brandwunden verschied: zu Ulbersdorf Kr. Oels ein 2jähr. Kind, das einem Kesselfeuer zu nahe gekommen war. Am Kohlendampf erstickten: zu Breslau ein Graveuer und ein Haushälter, zu Lissa Neum. Kr. eine Inwohnerin. Ferner ward am 22 April zu Strehlen ein ¼jähr. Knabe im Bette seiner Mutter, die ihn des Stillens wegen zu sich genommen, aber darüber eingeschlafen war, erstickt gefunden. Der Bruder eines Lehngutsbesitzers zu Säbschdorf Schweid. Kr. verunglückte dadurch, daß sich das geladene Gewehr eines Gastes, mit dem er sich beschäftigte, entlud, und die Kugel ihm in den Kopf drang. — Außerdem starb bei Schalkau Bresl. Kr. ein Dreschgärtnersohn, der beim Gebundholztragen auf abgehackte Strauchstöcke gefallen sein mochte, und sich tödtliche Wunden am Halse zugezogen hatte. Endlich wurde am 26. März zu Breslau ein Tagarbeiter todtgefunden. Derselbe hatte kurz vorher 2 mit einem Landwagen durchgehende Pferde aufhalten wollen, war aber von diesen niedergeworfen und vom Wagen, sowie einem zweiten dicht hinter dem ersten nachjagenden Wagen überfahren worden.

(Prov. Bl.)

Briefcontrolle.

Der Artikel: „Das glückliche Ehepaar" kann keine Aufnahme finden, da der genannte Verfasser weder in der bezeichneten, noch einer andern Wohnung Breslaus existirt. Wir bitten, künftig nicht so plump zu mystificiren.

D. R.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Dorothea. Den 3. Juli: 1 unehl. S. — Den 5.: d. Gräupner A. Kunze S. — d. Tagarb. A. Unger T. — d. Haushälter E. Kusche S.

U. L. Frauen. Den 7. Juli: d. Lehrer am Königl. kathol. Schullehrer-Seminar F. Schmidt T.

St. Matthias. Den 30. Juni: d. Schuhmachergef. A. Pohl S. — Den 1. Juli: d. Müllergef. J. Lehnait T. — Den 5.: d. Jäger C. Neumann T. — d. Haushalter J. Pauldrach S. — d. Uhrmacher F. Gebei S.

St Corpus-Christi. Den 3. Juli: d. Inwohner F. Sprotte zu Kentschkau S. — Den 4.: d. Inwohner A. Schwarz in Gr. Masselwitz T. — Den 9.: d. Kunstreiter L. Blonden S.

St. Michael. Den 5. Juli: d. Fabrikarbeiter in Oswitz J. Biede T. — d. Buchdruckergeh. W. Steiner S. — d. Tagarb. Patzinski S. — 1 unehl. S.

Trauungen.

St. Dorothea. Den 28. Juni Dienstknecht A. Meise zu Lehmgruben mit A. Gerlach. — Den 5. Juli: Haushälter J. Hettner mit Jgfr. S. Arnold. — Den 7.: Herrendiener B. Schlatie mit Jgfr. D. Gaß.

St. Matthias. Den 5. Juli: herrschaftl. Bedienter J. Finger mit Jgfr. R. Schikora.

St. Corpus Christi. Den 7 Juli: Zimmergef. F. Lasse mit E. Dittersdorf.

St. Michael. Den 3 Juli: Haushälter F. Steppan mit Jgfr. T. Haucke.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$ Uhr fr.

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; (c nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Frau v. Laczewski in Pöpelwitz,
2) Fräulein Mathilde Wolf,
3) Herr A. Bazinoki,
4) Herr Doktor Geiger,
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 10. Juli 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 11. Juli: **„Fra Diavolo,“** oder: **„Das Gasthaus von Terazina.“** Oper in 3 Akten von Schröter. Musik von Auber.

Vermischte Anzeigen.

Einweihung.

Sonntag den 12. Juli im rothen Hirsch vor dem Sandthor, mit vollem Orchester, ladet ergebenst ein

C. Gnüchwitz, Caffetier.

Christkatholische Gesangbücher empfiehlt billigst

H. J. Schmid,
Oberstraße Nr. 16, im goldenen Leuchter.

Rothbuchene-, eichene- und kieferne Bohlen und Bretter, so wie beschlagenes und unbeschlagenes Bauholz, in den verschiedensten Stärken und Längen, empfiehlt zu den billigsten Preisen: die Nutzholzhandlung,

Margarethengasse Nr. 3.

Altes Eisen
kauft fortwährend und zahlt dafür die höchsten Preise:
Robert Fiebag,
Große Groschengasse.

Ein Handlungs-Lehrling in ein Spezerei-Geschäft kann bald antreten. Das Nähere bei Herrn Tralles,

Schuhbrücke Nr. 66.

Ein Gewölbe
nebst Beigelaß ist zu vermiethen,
Karlsstraße Nr. 5.

Zum Dresdner-Vogelschießen mit der Armbrust ladet auf Morgen als Sonntag den 12. Juli, ganz ergebenst ein.

Gost, in Pöpelwitz,
vormals Bettinger.

Ein gebildeter Knabe kann als Lehrling unter soliden Bedingungen eintreten beim Buchbinder, Futteral- und Galanteriearbeiter

H. J. Schmid,
Oberstraße Nr. 16, im goldenen Leuchter.

Es wird ein Dienstmädchen verlangt, welches sich dazu entschließt, in Gesellschaft der Frau täglich zu Hausiren mit einem Pack Leinwand-Waaren.

Das Nähere zu erfragen Goldenerade-Gasse Nr. 11, bei

E. London.

Ein anständiges Ehepaar sucht eine solide Person zu ihrer freundlichen Wohnung als Untermiether. Das Nähere
Kleine Groschengasse,
im weißen Roß, eine Treppe hoch die vierte Thüre links.

In einer größern Provinzialstadt, wird eine Direktrice für eine Putz-Handlung gesucht. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren, Taschenstraße Nr. 10, in der Blumen-Fabrik.

In dem ersten Hause an der Kleinburger Chaussee sind zu Michaeli zwei freundliche und trockene Wohnungen zu 48 und zu 16 Rthlr. zu beziehen und daselbst zu erfragen.

Ein freundliches Stübchen ist zu vermiethen. Näheres Hummerei Nr. 28 bei

A. Gärttner.

Zwingergasse Nr. 9, die erste Thür im dritten Stock vorn heraus, ist für einen Herrn eine Schlafstelle zu vermiethen.

Zum großen
Silber-Ausschieben:
wobei der erste Gewinn eine große Stock-Uhre, der zweite eine vergoldete Suppen-Kelle ist, ladet auf heute und morgen ergebenst ein.

Bittner Caffetier,
Nr. 9 in Marienau.

Schönes ausgetrocknetes Rohr zu Stubendecken ist billig abzulassen bei

M. Rochefort & Comp.

Oeffentlicher Dank.

Bereits unter dem 28. Juni habe ich von einer Dame ein Sendschreiben empfangen, das von einem werthvollen Geschenke begleitet, mit zarten Worten eine dankende Anerkennung dafür enthält, daß es mir durch Gottes Hülfe gelungen ist, bei dem letzten großen Brande mehreren Menschen das Leben zu retten. Gern hätte ich der hochherzigen Frau, die so viel Theilnahme für fremde Leiden hegt, persönlich meinen Dank abgestattet, allein alle meine Nachforschungen über sie waren fruchtlos, und so bleibt mir nur der Weg der Oeffentlichkeit übrig, um ihr aus tief gefühltem Herzen meinen innigsten Dank, und meine größte Hochachtung in diesen Zeilen an den Tag zu legen, und ihr zu sagen, daß die Worte, welche sie und außer ihr ein würdiger Mann unserer Stadt an mich gesandt haben, mich bei ähnlichen Gelegenheiten um so mehr ermuthigen werden, meine Pflichten gegen meine Mitmenschen mit des Himmels Beistand treu und unerschütterlich zu erfüllen.

Tischlermeister Mocha.

☞ Badeanstalt-Empfehlung. ☜

Der von mir häufig besuchten, unter Nr. 2, hinter Marienau auf dem Wege nach Pürschham belegenen, vom Herrn W. Schmidt innehabenden, sogenannten Rothenbach'schen Schwimm- und Bade-Anstalt am Ohlauflusse, muß in ihrer Anlage und innern Einrichtung zweifelsohne der erste Rang mit zugebilligt werden. Der Weg dahin bildet einen angenehmen Spaziergang; das Wasser ist hell und klar mit sandigem Boden; Freundlichkeit und Zuvorkommenheit zeichnen den Besitzer aus; die Bedienung ist prompt und billig; der Ort anpassend und ungenirt, so daß diese Anstalt nichts zu wünschen übrig läßt und beabsichtigt Herr Schmidt, dieselbe durch Anlegung von Touche-Bädern noch mehr emporzuheben. Durch seine unermüdete Betriebsamkeit, seinen Schönheits- und Verbesserungssinn dürfte Besitzer mit Recht, als einigen Ersatz, sich einen Anspruch auf recht zahlreichen Besuch seiner Anstalt erworben haben, welchen ich ihm von Herzen wünsche und kann ich aus vollster Ueberzeugung diese Anstalt Jedem Badeliebhaber nur bestens empfehlen.

Ein diese Anstalt besuchender Badegast.

Feilenhauer-Arbeit.

Seit Michaelis 1845 habe ich das von meinem Vater geführte Feilenhauer-Geschäft vollständig übernommen, und da ich während dieser Zeit Alles angewendet habe, meine Arbeiten auf das Beste und Härteste darzustellen, so empfehle ich mich einem geehrten Publikum mit Anfertigung englischer Arbeit, bestehend in Raspeln-Feilen, u. dgl. mehr, so wie mit allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, und werde stets bemüht sein, sowohl durch Güte der Arbeit, als auch durch sehr solide Preise die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erlangen.

W. Bärmann, Feilenhauer-Meister,
am Neumarkt Nr. 29.

Weiße Stickereien,

empfing ich wieder in reichhaltigster Auswahl, wovon ich als auffallend billig Ueberschlagkragen von 5 Sgr. an, Manschetten das Paar von 2 Sgr ab, Unterhemdchen von 16 Sgr. ab, Batist-Taschentücher mit Hohlkanten à 6 Sgr, dgl. mit bunten Rändern à 8 Sgr., dgl. feine gestickte von 16 Sgr. bis 3 Rthlr. das Stück, so wie Lätze, Unterärmel, Uebertaillen einer geneigten Beachtung empfehle.

S. S. Peiser,
Buttermarkt im Leinwandhause neben der Waage.

Polka Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt in den geschmackvollsten Farben

S. S. Peiser,
Buttermarkt im Leinwandhause neben der Waage.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechts-Straße Nr. 6, ist zu haben:

kleinere Ansichten von Breslau (Blücherplatz, neue Cuirassier-Caserne, die Regierung, Paradeplatz, Tauenzienplatz, Maria-Magdalena-Kirche, Elisabeth-Kirche 2c. 2c.)

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.